

NEUN JAHRGÄNGE DES HUSITSKÝ TÁBOR

Von Jiří Kořalka

In den zehn Jahren zwischen September 1978 und dem Frühjahr 1988, in denen das Hussiten-Museum (seine offizielle Bezeichnung lautete „Museum der revolutionären „Hussitenbewegung“) in Tábor neun Jahrgänge des Husitský Tábor¹ herausgab, konnte die tschechische historische Wissenschaft ihre tiefe Krise nach dem gewaltsamen Abbruch des reformkommunistischen Versuchs aus dem Jahre 1968 allmählich überwinden.

Seit dem Jahr 1970 wurden mehrere Hunderte von Historikern einzig und allein aus politischen Gründen aus der Akademie, den Universitäten, den pädagogischen Fakultäten, den Redaktionen der Verlage, der Zeitschriften und Zeitungen und anderen Arbeitsstätten ausgeschlossen. Alle Verlage änderten ihre Editionspläne, Dutzende von historischen Arbeiten wurden eingestellt, in vielen Fällen mußte der fertige Satz zerstört werden. Von den tschechischen historischen Zeitschriften unterwarf sich vor allem der *Československý časopis historický* – allgemein als das zentrale Organ der tschechischen historischen Wissenschaft angesehen – mit größter Bereitschaft und eigener Initiative den ideologischen Zwängen. Nirgendwo anders machte sich der qualitative Verfall der historischen Literatur zugunsten einer schlechten zeitgenössischen Publizistik so stark und so deutlich bemerkbar wie in dieser Zeitschrift. Besonders auffällig war dies im Rezensions- und Annotationsteil der Zeitschrift; hier ließ die Redaktion keinen anregenden und weiterführenden Gedanken zu und vermied jeden Hinweis auf wichtige ausländische Publikationen und Diskussionen. Allenfalls wurde der *ČsČH* zum Ort wissenschaftlich und moralisch auf niedrigem Niveau ausgetragener Angriffe gegen einzelne tschechische historische Arbeiten, die sich durch ihre Thematik und Qualität vom allgemeinen Grau der „Normalisierung“ abhoben².

Gegen Ende der siebziger Jahre zeichnete sich jedoch innerhalb der tschechischen historischen Wissenschaft eine bemerkenswerte Differenzierung ab. Auf der einen Seite geriet die wenig produktive, bis auf einige Ausnahmen wissenschaftlich

¹ Husitský Tábor. Sborník Muzea husitského revolučního hnutí [Das hussitische Tábor. Jahrbuch des Museums der revolutionären Hussitenbewegung] Bd. 1 (1978) 131 S.; 2 (1980) 195 S.; 4 (1981) 336 S.; 5 (1982) 385 S.; 6–7 (1983–1984) 564 S.; 8 (1985) 430 S.; 9 (1986–1987) 495 S.

² Vgl. beispielsweise Haubelt, Josef: O výkladu dějin českého a slovenského dějepisectví Františka Kutnara [Über Deutung der Geschichte der tschechischen und slowakischen Geschichtsschreibung bei František Kutnar]. *ČsČH* 27 (1979) 907–915. – Dudek, František: Rezension von Otto Urban, Kapitalismus a česká společnost [Der Kapitalismus und die tschechische Gesellschaft]. *ČsČH* 28 (1980) 442–446. – Haubelt, Josef: Temno J. P. Kučery a J. Raka [Das Temno bei J. P. Kučera und J. Rak]. *ČsČH* 33 (1985) 101–105.

sterile, durch die Partei gelenkte offizielle Historiographie in eine immer größere Isolierung. Dazu trug auch bei, daß eine Reihe von jüngeren Fachleuten, die 1970 die Stellen der entlassenen Historiker übernommen hatten und in verantwortliche Positionen aufgerückt waren, im Laufe von nicht ganz zehn Jahren ihren Arbeitsplatz wieder räumen mußten, da sie ihre eigenen Ansichten allzu deutlich zu verstehen gaben oder in anderer Weise nicht mit den Tendenzen der „Normalisierung“ konform gingen. Auf der anderen Seite bildete sich nach dem Auftreten der Charta 77 die dissidentische Strömung in Gestalt der sogenannten inoffiziellen Historiographie heraus. Unter persönlichen Opfern und in ständigem Konflikt mit dem staatlichen Unterdrückungsapparat gelang es denen, die sich in dieser Bewegung engagierten, 24 Bände der *Historické studie* vorzubereiten und in begrenzter Auflage zu verbreiten, dazu eine größere Zahl weiterer wertvoller Arbeiten, die von einzelnen Autoren oder kollektiv verfaßt worden waren. Einzig und allein auf dieser Ebene brachten die tschechischen Historiker eine anregende Diskussion über viele aktuelle Fragen der neuesten Geschichte zustande, die in ihrer politischen Bedeutung weit über den fachlichen Bereich hinausging, etwa im Hinblick auf die Ursachen und Folgen der Vertreibung und Aussiedlung der Sudetendeutschen³.

Zwischen diesen beiden äußersten Polen, der offiziellen und der inoffiziellen Historiographie, grenzte sich allmählich ein anfänglich keineswegs großer Raum aus, in dem sich eine dezentralisierte historische Forschung entfalten konnte, die weder unmittelbaren ideologisch-politischen Zwängen noch direkter polizeilicher Kontrolle unterlag. Hier war es zwar notwendig, bei der Wahl der Themen und in den Formulierungen große Vorsicht walten zu lassen, und es erschien auch gewiß nicht ratsam, die Machtorgane zu provozieren, doch verlangte andererseits in diesem Bereich kaum jemand die Rückkehr zum dogmatischen Marxismus der fünfziger Jahre. Einige Fachzeitschriften, die in dieser Zwischenzone anzusiedeln sind⁴, erreichten ein wissenschaftliches Niveau, das sich grundlegend von dem des *Československý časopis historický* unterschied; sie boten denjenigen Historikern Publikationsmöglichkeiten, die zwar aus politischen Gründen totesgeschwiegen wurden, sich aber nicht den Dissidenten anschlossen. Immer häufiger kam es vor, daß Historiker nach ihrem unfreiwilligen Abgang aus den wissenschaftlichen Instituten oder den Hochschulen in Regionalmuseen einen Arbeitsplatz fanden⁵. Auch die junge Generation der Historiker, die gegen Ende der siebziger Jahre überwiegend nicht einmal dreißig Jahre zählte und von den Arbeitsverhältnissen im Bereich der offiziellen Historiographie in nicht geringerem Maße angewidert wurde, begann sich allmählich zu Wort zu

³ Vgl. dazu vor allem: K dějinám česko-německých vztahů. Sborník [Zur Geschichte der tschechisch-deutschen Beziehungen. Ein Sammelband]. Praha 1980, 247 S. (Ms.).

⁴ In Prag galt dies etwa für die „Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis“, außerhalb von Prag wären zu nennen die in Ungarisch Brod erscheinenden „Studia Comeniana et historica“, der in Aussig herausgegebene „Ústecký sborník historický“ und in den letzten Jahren auch das Jahrbuch „Minulostí Západočeského kraje“, das in Pilsen publiziert wird. Hinzuweisen ist auch auf die interdisziplinären Sammelbände der in Pilsen veranstalteten Symposien.

⁵ Bei der gesamtnationalen Tagung der Museologen in Ostrau im April 1980 trafen sich etwa 30 aus der Akademie und den Hochschulen entlassene Historiker, die in regionalen Museen eine Arbeitsmöglichkeit gefunden hatten.

melden. Zwischen der staatlich dirigierte Geschichtsschreibung, in der sich allerdings durchaus verschiedene Gruppen und Schattierungen erkennen ließen, und der bewundernswerten Aktivität der dissidentischen Strömung begann sich somit eine „mittlere, oder wie man auch sagt, graue Zone“⁶ herausbilden, deren Beitrag zum international anerkannten Niveau eines erheblichen Teils der tschechischen historischen Forschung nicht gering eingeschätzt werden sollte. Damit eine solche Entwicklung überhaupt ermöglicht werden konnte, mußte in der Regel in dem jeweiligen Institut, das die Publikationstätigkeit in dieser „grauen Zone“ gewährleistete, eine Person in politisch einflußreicher Stellung und in verantwortlicher Funktion gefunden werden, die durch ihre Autorität solide wissenschaftliche Arbeit deckte und gegebenenfalls auch das Risiko trug.

Ein besonders beeindruckendes Beispiel dieser Art stellte das Hussiten-Museum in Tábor dar, das innerhalb von nicht ganz fünf Jahren zwei politisch verfolgte Angehörige des ehemaligen Historischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag als ordentliche Mitarbeiter einstellte, und zwar im Juni 1975 Jiří Kořalka und im Februar 1980 František Šmahel. Das Hauptverdienst daran hatten der Direktor des Táborer Museums, der Archäologe Miloš Drda, und sein Stellvertreter, der jetzige Bezirksarchivar von Tábor, Rudolf Tecl; zu dem ausgezeichneten Arbeitsklima, das in dem Táborer Museum herrschte, trugen jedoch im Grunde auch alle anderen Mitarbeiter bei. In den offenen Diskussionen, die im Hussiten-Museum geführt wurden, herrschte schon im Laufe des Jahres 1977 die Auffassung vor, daß Tábor neben den Sammlungen des Museums und qualitativ herausragenden ständigen Ausstellungen ein fachhistorisches Periodikum benötigte, das nicht nur lokaler oder regionaler Art sein sollte. Nicht einmal im Traum kam uns dabei in den Sinn, daß das Táborer Jahrbuch einen derartigen Umfang erreichen und eine solche Resonanz finden würde, wie dies dann binnen weniger Jahre wirklich geschah. Der ursprünglich vorgeschlagene Titel dieses Jahrbuchs, nämlich *Táborský sborník historický*, wurde vor allem mit Rücksicht auf den *Jihočeský sborník historický* fallengelassen; diese Zeitschrift war 1928 in Tábor gegründet worden, erschien jedoch seit 1952 in Budweis. Die Genehmigung zur regelmäßigen Publikation eines Jahrbuchs, das unter dem Titel *Husitský Tábor* höchstens einmal im Jahr erscheinen sollte, konnte deshalb erlangt werden, weil dabei die außerordentliche Bedeutung der Aktualisierung des Hussitentums für die Gegenwart hervorgehoben wurde. Vier Personen – Jiří Kořalka, Květa Kořalková, Miloš Drda und Rudolf Tecl – beteiligten sich Anfang Oktober 1977 an der Ausarbeitung der Konzeption des ersten Bandes des *Husitský Tábor*; dieser Band konnte dann tatsächlich zu den Feiern des 100. Jahrestages der Gründung des Táborer Museums im September 1978 erscheinen. Der fünfte aktive Mitgestalter der Konzeption des *Husitský Tábor* war František Šmahel, den die Initiatoren des Táborer Unternehmens noch vor Ende Oktober 1977 zu einer Zeit in Prag besuchten, als Šmahel als Straßenbahnfahrer bei den Prager Verkehrsbetrieben arbeitete. Auf Šmahels Vorschlag wurde die ursprüngliche Vorstellung verworfen, in

⁶ Prokop, Rudolf/Sádecký, Ladislav/Bína, Karel: *České dějepisectví včera, dnes a zítra* [Die tschechische Geschichtsschreibung gestern, heute und morgen]. *Historické studie* 22 (1988) 113–131, hier 125.

dem Jahrbuch zwischen einem Rezensionsteil und Literaturberichten zu unterscheiden; statt dessen wurde seine Idee eines umfangreichen, gegliederten Literaturüberblicks übernommen. Es gehörte schon einiger Mut dazu, ein solches Unternehmen in Angriff zu nehmen und sich dabei ausschließlich auf die eigenen Kräfte zu verlassen, ohne Hilfe eines Verlags, ohne externe sprachliche und technische Redaktion, ohne vertragliche Abmachung mit einer Druckerei.

Inhaltlich zielte der Husitský Tábor auf ein möglichst breites Verständnis der hussitischen Epoche und die Einordnung der hussitischen Reformation und Revolution des 15. Jahrhunderts in den europäischen Zusammenhang. Die wissenschaftliche Literatur der tschechischen und der internationalen Hussitologie hat in den letzten Jahrzehnten ein solches Ausmaß angenommen, daß einordnende Überlegungen und rezensierende Beiträge zum Stand der Forschung einen wesentlichen Teil des Inhalts des Husitský Tábor ausmachten. In dieser Hinsicht kommt drei breit angelegten hussitologischen Symposien in Tábor besondere Bedeutung zu. Die Referate, Mitteilungen und Diskussionsbeiträge dieser Symposien wurden in den beiden ersten Fällen in vollem Umfang, im letzteren Fall zum großen Teil veröffentlicht⁷ und bildeten den Hauptinhalt von drei Bänden des Husitský Tábor. Insbesondere das erste Symposium über „Das hussitische Tábor in der böhmischen Geschichte“, das im September 1978 anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung des Táborer Museums veranstaltet wurde, erwies sich als großer Erfolg; es sei „in der Atmosphäre der Normalisierung“, wie es ein jüngerer Teilnehmer formulierte, „etwas Unwirkliches“ gewesen⁸. Auf diesem Symposium traten die führenden tschechischen Hussitologen auf, beispielsweise Amedeo Molnár mit einer hervorragenden Zusammenfassung des taboritischen Schrifttums, in der er die verbreitete Unterschätzung der radikalen hussitischen Literatur durch die Literaturhistoriker zurückwies⁹, oder Jiří Kejř, der eine tiefeschürfende Analyse der Beziehungen zwischen Tábor und der Prager Universität vorlegte, die er später als Monographie veröffentlichte¹⁰. Die geistreiche und polemische Diskussion über die äußerste Linke Tábor in den Jahren 1420–1421 stellte einen Glanzpunkt dieses Symposiums im Jahr 1978 dar. Auch die beiden folgenden wissenschaftlichen Begegnungen in Tábor – die eine zum Thema „Die Idee des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit im Hussitentum“ im September 1980¹¹, die andere zu einer Reihe von Themen mit der Konzentration auf die hussitische Bilderstürmerei, auf Basel und Lipany, das Haus im vorhussitischen und im hussitischen Zeitalter, auf die Editionsregeln bei der Herausgabe von Quellen aus der hussitischen Periode

⁷ Die Referate zum Themenbereich „Das Haus in der vorhussitischen und hussitischen Epoche“ werden in Husitský Tábor 10 (1988–1991) veröffentlicht.

⁸ Č o r n e j, Petr: Tábor, husité a František Palacký v pracích Jiřího Kořalky [Tábor, die Hussiten und František Palacký in den Arbeiten von Jiří Kořalka]. In: Český historik Jiří Kořalka. Tisk k šedesátým narozeninám [Der tschechische Historiker Jiří Kořalka. Festgabe zum sechzigsten Geburtstag]. Tábor 1991, 5–7, hier 5.

⁹ M o l n á r, Amedeo: O táborském písemnictví [Über das taboritische Schrifttum]. HT 2 (1979) 17–31.

¹⁰ K e j ř, Jiří: Tábor a pražská univerzita [Tábor und die Prager Universität]. HT 2 (1979) 33–45. – D e r s.: Mistrí pražské univerzity a kněží táborskí [Die Magister der Prager Universität und die Priester der Taboriten]. Praha 1981.

¹¹ HT 4 (1981) 7–275.

und Probleme der Aktualisierung des Hussitentums in den folgenden Jahrhunderten im September 1983¹² – übertrafen durch ihr Niveau die meisten historischen Kolloquien, die in jener Zeit in der Tschechoslowakei stattfanden.

Es gehört zu den großen Erfolgen der Táborer Symposien und des Husitský Tábör, daß fast alle führenden Hussitologen der älteren Generation für die Mitarbeit als Autoren gewonnen werden konnten. Zusammen mit Historikern, Rechtshistorikern und bedeutenden Fachleuten aus dem Bereich der historischen Hilfswissenschaften kamen Archäologen zu Wort, Kunsthistoriker, Sprachwissenschaftler, Literaturhistoriker, Philosophen und Theologen. Dies wurde vor allem dadurch ermöglicht, daß diese interdisziplinäre Gruppe von Hussitologen durch die ganzen siebziger und achtziger Jahre hindurch beispielhafte persönliche und fachliche Kontakte aufrechterhielt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob ein Mitglied dieser Gruppe weiterhin in der Akademie der Wissenschaften arbeitete (natürlich außerhalb des ehemaligen Historischen Instituts), in untergeordneter Position an einer Hochschule oder im Jüdischen Museum geduldet wurde oder sich seinen Lebensunterhalt als Straßenbahnfahrer oder Bauarbeiter verdienen mußte. Dieser Zusammenhalt war in anderen historischen Fachbereichen durchaus nicht üblich. Einen herausragenden Platz nahm in dieser Gruppe schon vor der Aufnahme seiner Arbeit in Tábör František Šmahel ein: im ersten Band des Husitský Tábör zunächst durch eine Rezension zweier Studien von John Klassen¹³, die nur unter den Anfangsbuchstaben seines Namens veröffentlicht wurde, im zweiten Band dann durch seine Teilnahme an der Diskussion über die taboritischen Radikalen und einen bemerkenswerten Beitrag über die Versorgung des revolutionären Tábör im Jahr 1420¹⁴, seit dem dritten Band schließlich als Autor der bedeutendsten Abhandlungen des gesamten Sammelbandes zur eigentlichen Geschichte des Hussitentums¹⁵. Einige der umfangreicheren Aufsätze und materialreicheren Studien Šmahels zur Vorgeschichte und Geschichte des hussitischen Tábör¹⁶ bildeten später wichtige Bausteine des ersten Teils einer zweibändigen

¹² HT 8 (1985) 7–301.

¹³ Š[m a h e l], F[rantišek]: Dvě studie o šlechtickém patronátu v předhusitských Čechách [Zwei Studien über das Adelspatronat im vorhussitischen Böhmen]. HT 1 (1978) 114–115.

¹⁴ Š m a h e l, František: Dodatek k historii Tábora v roce 1420: obživa revoluční obce [Eine Ergänzung zur Geschichte Tábors im Jahr 1420: Die Ernährung der revolutionären Gemeinde]. HT 2 (1979) 91–95.

¹⁵ Š m a h e l, František: Záhady dvou Žižků a Žižkova věku [Das Rätsel der beiden Žižkas und des Alters Žižkas]. HT 3 (1980) 5–50. – D e r s.: Idea internacionální spolupráce v husitství [Die Idee der internationalen Zusammenarbeit im Hussitentum]. HT 4 (1981) 31–40. – D e r s.: Tábör a jeho strana v předvečer Lipan [Tábör und seine Konföderation am Vorabend der Schlacht bei Lipany]. HT 8 (1985) 145–154.

¹⁶ Š m a h e l, František: Základy města: Tábör 1432–1452 [Die Grundlagen der Stadt: Tábör 1432–1452]. HT 5 (1982) 7–134. – D e r s.: Táborská obec a městská samospráva v letech 1420–1452 [Die Táborer Gemeinde und die Selbstverwaltung der Stadt in den Jahren 1420–1452]. HT 6–7 (1983–1984) 145–180. – D e r s.: Organizace a skladba táborské strany v letech 1420–1434 [Organisation und Zusammensetzung der Táborer Brüderschaft in den Jahren 1420–1434]. HT 9 (1986–1987) 7–90. – D e r s.: Dvanáct pramenných sond k sociálním poměrům na Táborsku od poloviny 14. do konce 15. století [Zwölf Quellensonden zu den sozialen Verhältnissen im Gebiet von Tábör von der Mitte des 14. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts]. HT 9 (1986–1987) 277–322.

Geschichte der Stadt Tábor¹⁷. Den interdisziplinären Charakter der gegenwärtigen tschechischen Hussitologie bestätigten die im Husitský Tábor publizierten gewichtigen sprachwissenschaftlichen Untersuchungen von Emanuel Michálek¹⁸, die literaturhistorische Abhandlung von Jaroslav Kolár¹⁹ oder die kunsthistorischen Arbeiten des verstorbenen Josef Krása und seiner engen Mitarbeiter²⁰. Die ebenfalls im Husitský Tábor abgedruckte interdisziplinäre Podiumsdiskussion über den Stand der Forschung zum Hussitentum in den einzelnen Spezialgebieten²¹ stellte um das Jahr 1980 geradezu einen Ausnahmefall im Bereich der historischen Forschung in der damaligen Tschechoslowakei dar.

In allen Bänden des Husitský Tábor, die nicht vorwiegend den Referaten und Diskussionen der drei hussitologischen Symposien gewidmet waren, wurde großes Gewicht darauf gelegt, neue Quellen zur Geschichte des Hussitentums in seinen Anfängen, auf seinem Höhepunkt und in seiner späten Phase zugänglich zu machen. Das Spektrum der veröffentlichten Quellen reichte von einem Mandat König Wenzels IV. aus dem Jahr 1407²² über die Interpretation eines angeblich von Hus stammenden Autographs²³, einen tatsächlich Žižka zuzuschreibenden Brief²⁴, einen vermutlich von Peter Payne verfaßten Traktat²⁵ und einen Brief der taboritischen Feldgemeinde aus dem Jahr 1433²⁶ bis zu der bemerkenswerten theoretischen Begründung

¹⁷ Šmahel, František und Autorenkollektiv: Dějiny Tábora [Geschichte Tábers]. I/1: Do roku 1421 [Bis zum Jahr 1421]. I/2: 1422–1452. České Budějovice 1988–1990.

¹⁸ Michálek, Emanuel: Jazyk husitů tábořského směru [Die Sprache der Hussiten der taboritischen Richtung]. HT 3 (1980) 67–78. – Ders.: Antikrist – klíčové slovo v jazyce doby husitské [Antichrist – ein Schlüsselwort in der Sprache der hussitischen Zeit]. HT 4 (1981) 110–112.

¹⁹ Kolár, Jaroslav: K transformaci středověkého žánrového systému v literatuře husitské doby [Zur Transformation des mittelalterlichen Genresystems in der Literatur der hussitischen Zeit]. HT 5 (1982) 135–144.

²⁰ Krása, Josef: Husitské obrazoborectví: poznámky k jeho studiu [Die hussitische Bilderstürmerie: Bemerkungen zu ihrer Erforschung]. HT 8 (1985) 9–17. – Stejskal, Karel: Funkce obrazu v husitství [Die Funktion des Bildes im Hussitentum]. HT 8 (1985) 19–28.

²¹ Kejř, Jiří: Cesty bádání o husitství [Wege der Forschung zum Hussitentum]. HT 4 (1981) 245–260, und die daran anschließenden Beiträge von Miloš Drda, Ivan Hlaváček, Zdeňka Hledíková, Anežka Vidmanová, Pavel Spunar, Vilém Herold, Jaroslav Kolár, Josef Krása und Jiří Kořalka.

²² Beránek, Karel: Mandát krále Václava IV. proti lupičům z roku 1407 [Ein Mandat König Wenzels IV. gegen die Räuber aus dem Jahr 1407]. HT 6–7 (1983–1984) 411–412.

²³ Beránek, Karel: Další Husův autograf? [Ein neues Autograph von Hus?]. HT 9 (1986–1987) 323–324.

²⁴ Čechura, Jaroslav: Na okraj interpretace jednoho Žižkova listu [Randbemerkungen zur Interpretation eines Briefes von Žižka]. HT 6–7 (1983–1984) 413–420. – Maur, Eduard: Ještě jednou Kučtajn Žižkova listu Domažlickým [Noch einmal Kucztein in Žižkas Brief an die Tauser]. HT 9 (1986–1987) 335–349.

²⁵ Nechutová, Jana: Traktát „De ymaginibus“, připisovaný Petru Paynovi [Das Peter Payne zugeschriebene Traktat „De ymaginibus“]. HT 9 (1986–1987) 325–334.

²⁶ Hlaváček, Ivan: List tábořské polní obce Slezanům z roku 1433 [Ein Brief der Taborer Feldgemeinde an die Schlesier aus dem Jahr 1433]. HT 3 (1980) 115–120. – Ders.: Poznámky k problému „Husitství a Slezsko“ [Bemerkungen zu dem Problem „Das Hussitentum und Schlesien“]. HT 4 (1981) 119–126.

religiöser Toleranz in der Schrift des Prokop von Neuhaus aus dem Jahr 1508²⁷. Zur wissenschaftlichen Dokumentation und zur Edition historischer Quellen aus der husitischen Ära nahmen Pavel Spunar und Ivan Hlaváček mit konkreten Analysen, mit Überlegungen und Vorschlägen Stellung²⁸; Anežka Vidmanová und Jiří Daňhelka knüpften daran an, indem sie Entwürfe zu den editorischen Regeln bei der Herausgabe lateinischer Texte böhmischer Provenienz aus dem 14. Jahrhundert²⁹ und älterer tschechischer Texte³⁰ vorlegten. Mit der Publikation dieser Dokumente wirkte der Husitský Tábor an der als dringende Notwendigkeit empfundenen Aufgabe mit, langjährige Erfahrungen in der Editionsarbeit an neue Herausgeber weiterzugeben.

Wodurch sich jedoch der Husitský Tábor in den achtziger Jahren von der Mehrheit der Periodika der tschechischen Geschichtsschreibung jener Zeit am meisten unterschied, war der umfangreiche und breit konzipierte Literaturüberblick. Fast 600 Druckseiten in raumsparendem Petitdruck wurden in neun Bänden der Rezension des weitaus größten Teils der tschechischen und ausländischen hussitologischen Literatur aus den Jahren 1976–1986 gewidmet³¹, ferner wichtigen Arbeiten aus den Bereichen der historischen Archäologie, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts, der mittelalterlichen Kultur und Bildung, der Geschichte der Häresien und Reformideologien, der Geschichte des Adels und der ständischen Auseinandersetzungen sowie des Entstehungsprozesses der Nationen und der Herausbildung des neuzeitlichen historischen Bewußtseins. Mit leichter Übertreibung hieß es, die Redaktion des Husitský Tábor betrachte die böhmische, ja sogar die mitteleuropäische Geschichte zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Voraussetzung des Hussitentums, während sich die historische Entwicklung seit dem Ende des 15. Jahrhunderts recht gut in den Rubriken unterbringen ließ, die dem Ausklang der hussitischen Ära, den hussitischen Traditionen, der Forschung zum Hussitentum und dem neuzeitlichen historischen Bewußtsein gewidmet waren. Das negative Beispiel des *Československý časopis historický* forderte die Redaktion des Husitský Tábor geradezu dazu auf, im Literaturüberblick der Zeitschrift in geringerem Maße Rezensionen abzdrukken, die eher beschreibenden Charakter hatten, und statt dessen anregenden Gedanken, Überlegungen und gelegentlich auch verdeckten politischen Invektiven Raum zu geben, auch wenn dadurch die Rezen-

²⁷ Molnár, Amedeo: Neznámý spis Prokopa z Jindřichova Hradce [Eine unbekannt Schrift des Prokop von Neuhaus]. HT 6–7 (1983–1984) 423–448. Eine Ergänzung zu dieser Quellenveröffentlichung wurde von Mirjam Bohatcová für HT 10 (1988–1991) vorbereitet.

²⁸ Spunar, Pavel: Dokumentace a husitologie [Dokumentation und Hussitologie]. HT 5 (1982) 369–371. – Hlaváček, Ivan: Několik úvah o vydávání diplomatických pramenů k dějinám husitství [Einige Überlegungen zur Edition diplomatischer Quellen zur Geschichte des Hussitentums]. HT 5 (1981) 372–378.

²⁹ Vidmanová, Anežka: K vydávání latinských textů české provenience ze 14. a 15. století [Zur Herausgabe lateinischer Texte böhmischer Provenienz des 14. und 15. Jahrhunderts]. HT 8 (1985) 271–283.

³⁰ Daňhelka, Jiří: Směrnice pro vydávání starších českých textů [Richtlinien zur Edition älterer tschechischer Texte]. HT 8 (1985) 285–301.

³¹ Damit knüpfte Husitský Tábor unmittelbar an die verdienstvolle Bibliographie von Jarold K. Zeman an: *The Hussite Movement and the Reformation in Bohemia, Moravia and Slovakia (1350–1650): A Bibliographical Study Guide*. Ann Arbor 1977. Eine Rezension dieses Werks bei Ivan Hlaváček in HT 2 (1979) 154–156.

sionen mitunter umfangreicher wurden. Unter den Besprechungen zur neuzeitlichen Geschichte überwog bei weitem das 19. Jahrhundert; besonders die österreichische und die deutsche Fachliteratur zum 19. Jahrhundert wurde im Táborer Jahrbuch häufiger und im größerem Ausmaß rezensiert als irgendwo sonst in der Tschechoslowakei jener Jahre³². Die neueste Geschichte seit dem Ersten Weltkrieg war dagegen aus begrifflichen Gründen nur durch hussitische Traditionen und regionale Themen vertreten.

Auf den Seiten des Husitský Tábor meldete sich von Anfang an nachdrücklich die Generation der Dreißigjährigen oder noch jüngere Historiker zu Wort, von denen einige auf den Táborer Symposien oder im Táborer Jahrbuch als bereits ausgeprägte Persönlichkeiten zum erstenmal das Interesse einer breiteren Fachwelt auf sich zogen. Gemeint sind hier vor allem Petr Čornej, Ivana Čornejová-Raková, Jiří Pešek, Jiří Rak, Martin Svatoš, Michal Svatoš, Bohdan Zilynskyj und Blanka Zilynská-Nořížová. Ohne ihre Mitarbeit als Autoren wäre der Husitský Tábor nicht zu dem geworden, was am stärksten auf die tschechische historische Wissenschaft der achtziger Jahre einwirkte, nämlich eine Vermittlungsinstanz lebhafter wissenschaftlicher Diskussionen und sich nicht im Formalen bewegender, gedanklich weit ausgreifender Rezensionen. Diese jüngere Generation wagte sich in ihrer Mehrheit weiter vor als ihre älteren Kollegen und machte keinen Hehl daraus, daß sie Tábor gern aufsuchte und gern für Tábor schrieb. Einige der damals Dreißigjährigen begannen sich scherzhaft als „Generation des Husitský Tábor“ zu bezeichnen, was für das Táborer Jahrbuch sehr schmeichelhaft war³³. In ihrer Forschungsarbeit, ihrer gedanklichen Ausrichtung und in ihrem Stil knüpfte diese Generation an die besten Leistungen der vormarxistischen Historiographie an, bewahrte sich dabei jedoch die notwendige kritische Distanz zu ihren Vorgängern. Der aufmerksame Leser erkannte die Kommentare zu neuen Büchern und Aufsätzen aus der Feder von Petr Čornej und Jiří Rak, noch bevor er in der letzten Zeile der Rezension den Namen des Autors las; auch die Studien und Artikel dieser beiden Autoren im Táborer Jahrbuch gehörten wissenschaftlich und gedanklich zu den besten Beiträgen³⁴. Von den Hussitologen der jüngeren Generation standen beiden vor allem Jaroslav Boubín, Jaroslav Čechura und Miloslav Polívka nicht nach³⁵.

³² Dies wird ausdrücklich betont bei Suppan, Arnold/Zeller, Ferdinand: Husitský Tábor – Stadt und Programm. Österreichische Osthefte 26 (1984) 624.

³³ Vgl. Čornej: Tábor, husité a František Palacký 1991, 5.

³⁴ Čornej, Petr: Pojetí husitského Tábora v díle Zdeňka Nejedlého [Die Auffassung vom hussitischen Tábor im Werk Zdeněk Nejedlýs]. HT 2 (1979) 119–127. – Ders.: K projevům nacionalismu ve Starých letopisech českých [Zu Äußerungen des Nationalismus in den Alten böhmischen Annalen]. HT 4 (1981) 41–44. – Ders.: Geograficko-politický horizont kronikářů doby husitské [Der geographisch-politische Berichtshorizont der Chronisten der hussitischen Zeit]. HT 6–7 (1983–1984) 83–122. – Ders.: Lipany ve svědectví pramenů [Die Schlacht bei Lipany im Zeugnis der Quellen]. HT 8 (1985) 155–184. – Ders.: Bitva na Vítkově a zhroucení Zikmundovy křížové výpravy v létě 1420 [Die Schlacht am Veitsberg und der Zusammenbruch des Kreuzzuges König Sigmunds im Sommer 1420]. – Rak, Jiří: Zrod novodobé husitské tradice [Die Entstehung der neuzeitlichen hussitischen Tradition]. HT 2 (1979) 97–106. – Ders.: Osudy české Walthally [Die Wechselfälle einer böhmischen Walthalla]. HT 6–7 (1983–1984) 215–238.

³⁵ Boubín, Jaroslav: Příspěvek k hodnocení tábořských pikartů a adamitů [Ein Beitrag zur Bewertung der taboritischen Begharten und Adamiten]. HT 4 (1981) 107–109. – Ders.: Počátek literární činnosti Petra Chelčického [Die Anfänge der literarischen Tätigkeit von

Etwa ein Drittel aller Bände des Husitský Tábor blieb der Geschichte der Neuzeit vorbehalten. Das Táborer hussitologische Jahrbuch wandte sich somit nicht nur an die Mediävisten als Autoren und Leser, sondern auch an die neuzeitlichen Historiker. Ziel der Redaktion war es dabei, das Verständnis historischer Traditionen von oberflächlichen, politisch bedingten Aktualisierungen zu befreien und sich darum zu bemühen, zu einer tieferen Analyse der gesellschaftlichen Bewegung und des Bewusstseins der jeweiligen Zeit beizutragen, die sich mit historischen Ereignissen und Persönlichkeiten in irgendeiner Weise auseinandersetzte. Der Husitský Tábor ermöglichte neue Einblicke in die Werke derjenigen großen tschechischen Historiker, die sich mit der hussitischen Ära befaßten; hierzu zählten vor allem F. M. Pelcl³⁶, František Palacký, V. V. Tomek³⁷ und Zdeněk Nejedlý, dessen Beitrag weit weniger in jener Schwarzweißmalerei gewürdigt wurde, als dies in der Vergangenheit zu geschehen pflegte. Vier umfangreiche, von einer Brief- und Handschriftenedition begleitete Aufsätze über František Palacký³⁸ sollten den Grundstein für eine neue komplexe Betrachtung des wissenschaftlichen und politischen Werkes von Palacký legen. Unter den Autoren des Husitský Tábor kamen auf diese Weise auch die wichtigsten Vertreter der obenerwähnten grauen Zonen zu Wort, die als Neuzeithistoriker nach 1970 lange Jahre nicht im Československý časopis historický zur Geltung kommen konnten. Dies waren insbesondere Josef Hanzal, Jan Havránek, Jiří Kořalka, Ivan Martinovský, Eduard Maur, Jan Novotný, Josef Petrů und Otto Urban. Jedem dieser führenden Historiker, die damals der mittleren, heute bereits der älteren Generation angehörten, legten den offiziellen Spitzen des Regimes der sogenannten Normalisierung, zumal die Leitung des damaligen Instituts der Akademie im Emmauskloster, in irgendeiner Weise Steine in den Weg. Im Grunde wurde keinem von ihnen dienstlicher Aufstieg ermöglicht, doch blieben alle Historiker von Beruf. Zu ihren Vorzügen gehörte ein weiter Horizont in ihrem Fach, der über die Grenzen des einsti-

Petr Chelčický]. HT 5 (1982) 145–152. – Čechura, Jaroslav: Sión a Kunětická Hora: hrady husitské revoluce? [Sion und Kunětická Hora: Burgen der hussitischen Revolution?]. HT 5 (1982) 153–163. – Ders.: Sekularizace církevních statků v husitské revoluci a některé aspekty ekonomického a sociálního vyvoje v Čechách v době pozdního středověku [Die Säkularisierung der Kirchengüter in der hussitischen Revolution und einige Aspekte der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Böhmen im späten Mittelalter]. HT 9 (1986–1987) 91–100. – Polívka, Miloslav: Tábor v českých dějinách [Tábor in der böhmischen Geschichte]. HT 2 (1979) 7–16. – Ders.: Mikuláš z Husi v počátcích husitské revoluce [Nikolaus von Hus in den Anfängen der hussitischen Revolution]. HT 4 (1981) 69–75.

³⁶ Rak, Jiří: Protiosvícenská reakce v pojetí husitství u F. M. Pelcla [Die gegenaufklärerische Reaktion in der Auffassung vom Hussitentum bei F. M. Pelcl]. HT 8 (1985) 195–205.

³⁷ Rak, Jiří: Husitství v díle Václava Vladivoje Tomka [Das Hussitentum im Werk von Václav Vladivoj Tomek]. HT 4 (1981) 193–196.

³⁸ Kořalka, Jiří: Bavorská a saská korespondence Františka Palackého [Der bayerische und der sächsische Briefwechsel von František Palacký]. HT 5 (1982) 209–252. – Ders.: Palacký a Frankfurt 1840–1860: husitské bádání a politická praxe [Palacký und Frankfurt 1840–1860: Forschungen zum Hussitentum und politische Praxis]. HT 6–7 (1983–1984) 239–360. – Ders.: Evropský zájem o husitství a František Palacký [Das europäische Interesse am Hussitentum und František Palacký]. HT 8 (1985) 207–238. – Ders.: Palacký, Sybel a počátky Historische Zeitschrift [Palacký, Sybel und die Anfänge der Historischen Zeitschrift]. HT 9 (1986–1987) 199–248.

gen Sowjetblocks hinausging, und in den meisten Fällen auch eine Publikations-tätigkeit auf international anerkanntem wissenschaftlichem Niveau. Dies galt auch für zwei weitere bedeutende Historiker der Neuzeit, Jan Galandauer und Miroslav Hroch, die zwar der offiziellen Geschichtsschreibung näherstanden, aber dennoch im Husitský Tábor publizierten³⁹, obwohl sie nicht damit rechnen konnten, dafür Lob von offizieller Stelle zu ernten. Aus dem Bereich der Zeitgeschichte erregten die gut dokumentierte Studie mit philatelistischer Thematik von Petr Brátka⁴⁰ und die Arbeit von Květa Kořalková größte Aufmerksamkeit, die sich mit der Rolle hussitischer Reminiszenzen und Symbole in der tschechoslowakischen Presse in London, New York und Moskau während des Zweiten Weltkriegs beschäftigte⁴¹.

Um den Husitský Tábor bildete sich auf diese Weise in den Jahren 1978–1987 ein verhältnismäßig großer Kreis von Historikern, Fachvertretern verwandter gesellschaftswissenschaftlicher Bereiche, Mediävisten und Neuzeithistorikern, die sich überwiegend persönlich kannten und miteinander verkehrten. Die Mitglieder dieses Kreises unterschieden sich häufig durch ihre ideelle Orientierung und noch öfter durch ihre politische Vergangenheit, hatten jedoch übereinstimmende oder ähnliche Auffassungen von wissenschaftlicher Arbeit und ihren gesellschaftlich-kulturellen Auswirkungen. Manche standen dem Husitský Tábor näher als andere, die mit dem Jahrbuch nur unregelmäßig oder in vereinzelten Fällen zusammenarbeiteten. Je umfangreicher das Jahrbuch des Táborer Museums wurde und je mehr es an Profil gewann, desto schärfer wurde der Kontrast zum offiziellen Zentralorgan der tschechoslowakischen Geschichtswissenschaft. Der *Československý časopis historický* hat in der Tat nur zwei Annotationen über die ersten drei Bände des Husitský Tábor und zwei Berichte über die hussitologischen Symposien veröffentlicht⁴², seit 1982 jedoch

³⁹ Galandauer, Jan: Poměr Bohumíra Šmerala k náboženské otázce, klerikalismu a husitství [Das Verhältnis Bohumír Šmerals zur religiösen Frage, zum Klerikalismus und zum Hussitentum]. HT 4 (1981) 215–220. – Hroch, Miroslav: Několik poznámek k problému: historické vědomí a zájem rodícího se národa [Einige Bemerkungen zum Problem des historischen Bewußtseins und des Interesses einer werdenden Nation]. HT 8 (1985) 185–194.

⁴⁰ Brátka, Petr: Husitské motivy na československých poštovních známkách 1918–1978 [Hussitische Motive auf den tschechoslowakischen Briefmarken 1918–1978]. HT 3 (1980) 127–136.

⁴¹ Kořalková, Květa: Příklad husitů v časopisech československého zahraničního odboje za druhé světové války [Das Vorbild der Hussiten in den Zeitschriften des tschechoslowakischen Widerstandes im Ausland während des Zweiten Weltkrieges]. HT 6–7 (1983–1984) 391–410.

⁴² Pánek, Jaroslav: Husitský Tábor 1–2. ČsČH 28 (1980) 277–278. – Urban, Jan: Husitský Tábor 3. ČsČH 29 (1981) 276.

⁴³ Pánek, Jaroslav/Polívková, Miloslav: Sympozium „Husitský Tábor v českých dějinách“ [Das Symposium „Das hussitische Tabor in der böhmischen Geschichte“]. ČsČH 27 (1979) 159–160. – Raková, Ivana: II. husitologické symposium v Táboře ve dnech 9.–11. 9. 1980 [Das zweite hussitologische Symposium in Tabor vom 9. bis 11. 9. 1980]. ČsČH 29 (1981) 479–480]. Weitere Berichte und Besprechungen veröffentlichten Zdeněk Šimeček in dem in Brünn erscheinenden *Časopis Matice moravské* und Václav Bůžek in dem in Budweis herausgegebenen *Jihočeský sborník historický*.

die Publikationen und Aktionen des Táborer Museums mit keinem Wort mehr erwähnt – ganz im Gegensatz zu der hohen Anerkennung, die der Husitský Tábor in Rezensionen des Auslands fand⁴⁴.